

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Armen-Predigt. Am 9. Sonnt. nach Trinitat. 1785. Evang. Luc. 16, 1 - 9.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829

Armen = Predigt.

Am 9. Sonnt. nach Trinitat. 1785.

Evang. Luc. 16, 1-9.

Eingang. Wir sind alle darinnen einig, daß Armuth ein nicht geringes Uebel ist, welches wohl jeder eben so sehr wie Salomo Sprüchw. 30, 8. von sich abgewendet zu sehen wünschen wird. Zu leugnen ist zwar nicht, daß unsre Einbildung auch dieses Uebel oft sehr vergrößert, da es in den meisten Fällen uns gar nicht in so hohem Grade trifft, daß wir es uns nicht durch ein zufriedenes Herz sehr erträglich machen könnten, wenn nicht die Ungenügsamkeit unsres Herzens meistens so sehr groß wäre. Indessen ist doch die Armuth, wenn sie sehr drückend wird, auch eine wahrhaftig große Noth. Nicht bloß um deswillen, weil man bey solcher drückenden Armuth die nothwendigsten Bedürfnisse, nemlich Speise und Kleidung, entbehren muß, oder sie doch nur äusserst kümmerlich zu genießen bekommt, und weil dieser Mangel nothwendig zu den verzweiflungs-voltesten Entschlüssen und vielen Versuchungen führt, sondern weil sich auch der Mensch bey sehr tiefer Armuth in eine zwar oft sehr ungerechte, aber, nach den einmal in der Welt von je her herrschenden Grundsätzen, fast unvermeidliche Verachtung gestürzt sieht, die ihm nothwendig allen Muth benimmt, und ihn nöthigt, sich viel Unrecht von gewissenlosen Glücklichen gefallen lassen zu müssen, Sprüchw. 10, 15. und bey welcher er sich oft auch nicht einmal von seinen nächsten Anverwandten einigen Trost und Unterstützung zu versprechen hat, welches äusserst kränkend für ihn seyn muß. Sprüchw. 19, 4-7. Je unteugbarer alle diese Erfahrungen sind, die doch leider selten zur rechten Zeit von den Menschen bedacht werden, desto nöthiger ist es, daß wir igt die nöthigsten Weisheitsregeln daraus herleiten.

Vortrag: Die heilsame Erwehung der Bitterkeit der Armuth.

Senff.

2

I. Das



I. Damit wir uns nicht selbst darein stürzen.

1. So gut der ungerechte Haushalter voraussehen mußte, daß er, so bald ihn sein Herr schimpflich seines Dienstes entsetzte, ein verachtet armseliges Leben würde führen müssen, so gut läßt sich das auf eine jede Art von thörichten Verfahren in Ansehung der irdischen Güter vor aus verkündigen. Die das Ihrige unverantwortlich mit Schwelgen, Spielen und Völlästen verschwenden, mögen sich theils auf die Größe ihres Vermögens, theils auf entfernte Hoffnungen von Erbschaften u. dgl. wodurch sie ihre verschwenderische Lebensart unterstützt zu sehn wünschen, noch so grosse Rechnung machen, endlich versinken sie doch in die schimpflichste Armuth. Ein Müßiggänger, der die Wahrheit nicht sehen will, daß ihm seine Zeit und Kräfte ein eben so wichtiges Gut seyn müssen, als baares Geld, muß, weil er nichts erwirbt, in kurzen in bittere Armuth gerathen, wenn ihn nicht andre ohne alles sein Verdienst unterstützen. Sprüchw. 20, 13. K. 28, 19. Auch schon der, der zwar nicht ein völliger Verschwender und Müßiggänger ist, aber doch das Seine nicht nach den Regeln einer vernünftigen und ordentlichen Haushaltungskunst eintheilt, findet früh oder spät in der traurigsten Verarmung den Lohn seiner Unbesonnenheit.
2. Keine Armuth kan aber bitterer seyn für den, den sie trifft, als eine selbstverschuldete. Denn wenn gleich die Armuth jeden andern Armen, der blos durch Unglücksfälle verarmet ist, nicht beschimpft, so ist doch die Verarmung eines Verschwenders, Müßiggängers u. s. w. in aller Menschen Augen ihm unauslöschliche Schande, und unzählig sind die Vorwürfe, die er sich in derselben von andern muß machen lassen. Wenn gegen andre Arme oft auch der härteste Mensch sein Herz nicht ganz verschließen kan, und diese auch da, wo man sie nicht eben mit grossen Gaben unterstützen kan, doch wenigstens eine Thräne des Mitleids zu ihrem Troste fallen sehen, so hat mit den selbstverschuldeten Armen kein Mensch, auch der liebeichste nicht, wahres Mitleid, und

und jeder, der ihm auch giebt, damit er nur nicht verhungere, giebt ihm doch mit lauten oder geheimen Widerwillen. Wenn der Arme, der es ohne seine Schuld ist, sich über ungerechte Verachtung und Spott in seinem reinen Gewissen beruhiget, so muß der selbstverschuldete Arme, wenn er nicht ganz ohne Gefühl und schamlos ist, nothwendig in sich selbst die nagendsten Vorwürfe über seine Armuth fühlen.

3. Wer sollte nun nicht mit höchster Sorgfalt sich für dem Verfall in selbstverschuldete Armuth hüten? Nöthig ist doch gewiß die höchste Sorgfalt, denn man geräth sonst völlig unerwartet hinein. Die Wege dazu sind von ferne her alle anmuthig, der Gesellschafter darauf sind viel, an Entschuldigungen, sie auch mit zu gehen, fehlt's Keinem, und der Gang dazu wird meistens schon durch die gewöhnliche verkehrte Erziehung gelegt. Mehr als die Hälfte von Armen würden es nicht seyn, wenn es nicht so sehr an dieser Sorgfalt fehlte, und wer als Christ nun vollends an die Rechenschaft denkt, die er als Haushalter seiner zeitlichen Güter Gott einst wird ablegen müssen, der wird diese Sorgfalt desto wichtiger achten müssen.

II. Daß wir den wahren Armen die Bitterkeit der Armuth nach Möglichkeit versüßen.

1. Allerdings komt es gar sehr auf uns an, in welchem Grade die um uns her lebenden Armen die Bitterkeit ihrer Armuth fühlen sollen, ob wir sie gleich nicht ganz wegnehmen können. Unbekümmerniß um sie ist ihnen schon Vermehrung ihres Elends, offenbare Verachtung, harte Vorwürfe, und andre Arten der Lieblosigkeit bringen sie oft bis zur Verzweiflung, und nehmen selbst dem geringen Almosen, das man ihnen ja noch reicht, allen Werth. Wir versüßen ihnen also die Bitterkeit der Armuth nicht blos durch thätige Unterstützung, ob diese gleich am meisten unsre Pflicht ist, und wenn sie von uns nur so völlig, als sie uns möglich ist, geschieht, und ihnen mit der nöthigen Beharrlichkeit geleistet wird, allerdings ihnen viel Erleichterung schaffen kan, sondern



vornemlich durch die Art, mit welcher wir ihnen diese thätige Hülfe erweisen, durch die freundliche Herablassung, womit es geschieht, durch die Stille, in welcher wir wohl gar lieber den Armen selbst verborgen bleiben, wenigstens vor andern gar kein Aufsehen mit unsern Thaten machen, und durch die sichtbare Theilnehmung an ihrem Elende, die auch einem geringen Almosen einen grossen Werth schaffen kan.

2. Wie sehr die nun Pflicht sey gegen alle wahre Arme, denn freylich sind wir es denen, die sich nur arm stellen, und durch Almosen nur in ihrer Faulheit unterstützt seyn wollen, nicht schuldig, das lehrt uns schon das innere Zeugniß unsers Gewissens, das auf ein solch Verhalten gegen die Armen folgt, genugsam, da wir ja ganz unleugbar empfinden, wie selig es ist so zu handeln, Luc. 14. 13. 14. noch mehr aber wirds uns aus den ausdrücklichen Aussprüchen des göttlichen Wortes offenbar, denn der Arme, vorzüglich der es ohne seine Schuld ist, hat die Last seiner Armuth nach Gottes Willen nicht deswegen auf sich, daß wir sie ihm noch mehr erschweren, sondern daß wir an ihm Gelegenheit haben sollen, die Aehnlichkeit unsers Sinnes mit Gottes Sinne zu beweisen, Luc 6, 36. 5. Mos. 15, 11. Wie nun der, der ihm auf irgend eine Art verächtlich und hart begegnet, nicht den Armen allein, sondern seinen Schöpfer lästert, Sprüchw. 17, 5. so will auch sich Gott selbst das alles, was den Armen mit guten Herzen zur Erleichterung seiner Last geschieht, als ihm geschehen annehmen, Sprüchw. 19, 17. Matth. 25, 40. und aufs reichste vergelten. So kommt denn nur drauf an, daß wir recht bedenken lernen, wie dem Armen in seiner Armuth zu Nütze sey, und dann eine rechte Begierde haben, voll Glauben an den ewigen Vergelter, einen recht reichen Schatz von guten Werken zu sammeln.

Lieder:

668. Gott der du viel ic.

670, 8. Du giebst Barmherzigkeit ic.

661. Meinen Jesum laß ich ic.

Am